

zu Tage zur Anwendung gelangen, eine eminent praktische Bedeutung hat, ist indes bis jetzt wenig behandelt und wird jedenfalls noch zum Gegenstand weiterer Untersuchungen gemacht werden, bei denen auch die Govi'schen Resultate in Betreff der latenten Farben Beachtung finden müssen.

Beiträge zur Baum- und Strauchvegetation hiesiger Gegend.

Von Max Rüdiger.

(Schluss.)

98. *P. italica* Mch. Pyramiden-Pappel. Die schlanke Chaussee-Pappel scheint aus der Mode zu kommen, sie ist ausserdem fast überall krank und wird von künftigen Geschlechtern wohl nicht mehr Chaussee-Pappel genannt werden. Die Bäume in der Crossenerstrasse sind uns die nächsten, und wir können wohl kaum bei dem Hause No. 18 vorbei gehen, ohne unsern Blick auf den Baum mit dem grossen Wulst zu richten. Dieser masrige Auswuchs ist fast dreimal so dick als der Baum selbst. Die Pyramiden-Pappel hat die Eigenthümlichkeit, flügelartige Prozesse am Grunde des Stammes zu bilden. Diese Eigenschaft wird von denjenigen Autoren, welche sie nicht als blosse Abart von *P. nigra* gelten lassen wollen, hervorgehoben. Diese Pappeln werden durch Stecklinge vermehrt, und daher ist es nicht so wunderbar, dass sie hier, wo sie nur eingebürgert, sämmtlich männlichen Geschlechtes sind. Wohl hat es auch hier weibliche gegeben, der berühmte, hiesige, ehemalige Apotheker Bueck hat sie bezogen und angepflanzt, aber der Baum scheint verschwunden. Auch in Berlin hat ein Unstern über diesen Seltenheiten gewaltet: Bouché zog sie in seinem Garten, da, wo jetzt das Wallner-Theater steht; Alexander Braun sorgte dann für Auspflanzungen, die aber auch durch Bauten wieder der Vernichtung preisgegeben werden mussten. Jetzt wächst die weibliche italienische Pappel in wenigen Exemplaren in Scharfenberg bei Tegel und im botanischen Garten zu Berlin

Populus candicans Ait., Balsampappel. Auf dem Damm links von der Brücke, zwischen *P. nigra*, und auch in unseren Anlagen. Am ersten Tunnel in der Leipzigerstrasse rechts sechs Bäume. Ganz im Gegensatz zur Pyramiden-Pappel sind diese Bäume alle weiblich, die männliche Blüthe ist in Europa vollständig unbekannt; daher kommt es, dass die reiche Vermehrung durch Selbstaussaat eine Mittelform, *P. italica* × *candicans*, erzeugt hat. Ich habe zwar auf Bastarde in diesem Vortrage

nirgend sonst Rücksicht genommen, hier muss ich aber eine Ausnahme machen. Der Baum ist seiner Mutter noch sehr ähnlich und er ist der Charakterbaum unserer Werder geworden. Er zeichnet sich durch ein schönes, frisches Grün sehr vorthellhaft vor der gelb-grünen *P. nigra* aus, sein Wuchs ist ein geschlossener, nicht so sperrig ausgebreiteter, dabei kleidet sich sein Stamm bis ganz unten in Zweige, die ihn fast verbergen. Letztere Eigenschaft scheint vom Vater *Populus italica* ererbt zu sein. Seine Langzweige kleidet er mit vielen Kurzzweigen aus. Er würde jedem Park zur Zierde gereichen, und ich möchte ihn unseren Landschaftsmalern empfehlen. Ein Waldbild, Motiv: „Frankfurter Oderwerder“, müsste sich jedem Herzen einschmeicheln, nicht bloss dem durch Lokalpatriotismus beeinflussten. Es giebt Bäume beider Geschlechter, die weiblichen tragen ganze Mengen von lang herabhängenden Fruchtrauben und so reiche Fruchtwolle, dass sie den Baum ganz weiss erscheinen lässt, wenn die Kapseln aufspringen. Einige Bäume sehen einem der Eltern sehr ähnlich, die merkwürdigste Form ist die pyramidale, weibliche; sie erscheint mir ein guter Ersatz für die verschollene, weibliche, italienische, legitimer Abstammung, denn sie ist die schönere. Bei dem Schwimmbade auf dem Löwenwerder stehen zur Linken männliche und das Häuschen beschirmend weibliche Bäume. Von der Junkerstrasse aus sieht man über die Oder hinweg einen hohen Busch, dieser ist von fünf weiblichen Bäumen gebildet; derselbe hat so edle Form, dass man die Pappel in ihm gar nicht vermuthet.

Familie: **Coniferae Juss.**

Gatt.: **Pinus L.**

99. *P. silvestris* L., Kiefer, Kiene, so nennt sie der Fachmann. Die Bezeichnungen, die der Volksmund führt, sind ein wahres Durcheinander; selbst Leute, welche den Unterschied wohl kennen, haben sich so an die landläufig falschen Bezeichnungen gewöhnt, dass wir sie wohl nie mehr los werden können. Wir sagen „fichtene Möbel“, „Tangernadel“ und mit Heine: „Ein Fichtenbaum steht einsam im Norden auf kahler Höh“, und wissen recht gut, dass nur eine Kiefer mit ihrer tiefgehenden Pfahlwurzel einen so ausgesetzten Standpunkt behaupten könnte; die Fichte mit ihrem flachen Wurzelwerk würde vom ersten starken Winde umgelegt werden, denn nur mehrere beisammen stehende würden ihre Wurzeln mit einander verfilzen und ein gemeinsames festes Wurzelkissen bilden. Die Heimathsehnsucht des Kurmärkers: „O Tannebaum, o Tannebaum“ ist auch ein Beweis, dass wir unseren lieben Heimathsbaum nicht beim richtigen Namen kennen.

Die Kiefer ist ein mathematisches Gewächs, schon ihre Keimpflanze ist ein Quirl. Der Keim erwächst zu einem Quirl

mit einem Knospenquirl an der Spitze, auch an jedem Aste haben wir dieselbe Erscheinung, und so wächst Quirl auf Quirl. Erst im Alter schlagen einzelne Triebe fehl und der Zweig wird flach; erst dann, wenn alle flach sind, erhalten wir jenes Pinienbild, das nur ganz alte Kiefern bieten.

Da nun die Kiefer ausser jenen Knospenquirlen keine anderen Reserveknospen vorbereitet, die unter der Rinde verborgen zur Zeit der Noth durchbrechen könnten, so ist ihr der Raupenfrass so gefährlich und Kahlheit sicherer Tod.

Unsere grossen sogenannten reinen Bestände haben den Raupen die Einnistung recht bequem gemacht, und die Ordnungsliebe hat uns manchen Schaden bereitet. Die Ordnung der Natur ist aber ein Nebeneinander der Ungleichen, dem entsprechend lehrt die neuere Forstwissenschaft viel vom gemischten Bestande, und daher kommen die vielen, jetzt üblichen Einsprengungen von anderen Bäumen in unsere Kieferbestände. Die passenden Arten dazu auszuwählen und sie nach den vorhandenen Verhältnissen und nach ihren individuellen Eigentümlichkeiten zu behandeln, ist eine Aufgabe des Forstmannes, durch deren richtige Lösung erst die Forstwirthschaft zu dem hochachtbaren Berufe wird, von welchem nur Eingeweihte eine Vorstellung erlangen.

Da, wo der alte Reppener Weg in die Forst tritt, geht links ein Weg nach der Försterei, an diesem finden sich alte Kiefern in Pinien-Form.

Die Kiefer liefert ein besseres Tischler- und Bauholz als Fichte und Tanne, und in ihren Wurzeln ein festeres Flechtmaterial als Weiden. Sie nimmt dabei mit geringem Boden vorlieb und gedeiht auf ganz geringem Sande, wenn sie nur den Humus behält, welchen sie sich durch Nadelfall selbst schafft. Wenn die Kiefern, welche man Bauernfichten nennt, nicht gedeihen, dann ist sicherlich nur der Umstand daran schuld, dass man Nadelstreu harkt und der Kiefer ihr wohlerworbenes Eigenthum raubt.

Wir haben keine anderen Bäume aus der grossen Coniferenfamilie, die wir als heimisch ansehen dürfen, sie sind sämmtlich angepflanzt und gedeihen, wenn auch verhältnissmässig gut, doch nicht in ursprünglicher Kraft, man hegt zwar Hoffnung für diesen und jenen, aber wie oft schon hat die Erfahrung anderes gezeigt als das, was man mit Sicherheit erwartete. So z. B. zieht man forstlich:

100. *Abies pectinata* DC., Edeltanne, sie wird im jugendlichen Zustande als Weihnachtsbaum genutzt, liefert den besser bezahlten Baum; ihre Pflege ist aber auch kostspieliger. Das Wild verbeisst sie, und man muss, um wenigstens die Endknospe zu schützen, diese für den Winter mit Kalk bestreichen.

101. *Picea excelsa* Lmck., Rothfichte, wird auch meist als Weihnachtsbaum gezogen. Ein besonders guter Baum, wird wohl für die Zukunft stehen gelassen.

Pinus Strobilus L., Weymouthkiefer, soll Material für Holzschleiferei liefern. Sie nimmt mit geringem Boden und schattigem Standort vorlieb und gedeiht bis jetzt gut, ist auch als Zierbaum angepflanzt. Ein Baum in der Nähe des unteren Brunnens in unseren Anlagen trägt reichlich Zapfen.

Larix europaea DC., Lärche, wird auch forstlich gebaut, nimmt kalten Boden an, gedeiht im Schluss besser als freistehend, aber der Rehbock schadet ihr, weil er so gern an ihrer weichen Rinde fegt. Sie hat tief herabhängende Langtriebe, an welchen die winzigen Kurztriebe wie eingeschossene Blaserohrpfeile sitzen, und bietet daher ein der Birke ähnliches Schleierbild.

Die steifblättrige *Pinus rigida* Mill. soll den Schaden, welchen Wetter und Thiere ihrer Krone bringen, ausbessern können; sie hat diese Ausschlagsfähigkeit vor ihrer Schwester, der Kiefer, voraus, der sie sonst so ähnlich sieht. Sie trägt drei Nadeln in einer Scheide. Man findet sie auf dem Cunersdorfer Reviere am Camp Cotta.

Pinus austriaca nennt man eine Form von *P. Laricio* Poir., welche in unserer Forst gut gedeiht, z. B. im Bossener Gehege. Sie wird massenhaft ausgepflanzt, bringt gute Erträge, ihr Holz ist aber geringer als das Kiefernholz.

Pseudotsuga Douglasii Lk., Douglastanne, erweckt die beste Hoffnung auf ausgedehnten, forstlichen Bau. 1880 gesäte, 1883 gepflanzte findet man in besonderer Schonung mit Draht bewehrt links vom alten Reppener Wege. Diese Bäume sind drei Meter hoch, ihr vorjähriger Trieb ist über einen halben Meter lang. Ueber und unter dem letzten Astquirl stehen Zweige und bekunden die grosse Ausschlagsfähigkeit.

Abies Nordmanniana Lk. Aus dem Kaukasus stammend; bildet dort Bäume erster Grösse. Sie wächst langsam, hat aber vorzügliches Holz. Die schöne Tanne im oberen Theile der Promenade ist eine solche.

Chamaecyparis Lawsoniana Parl. wird im Cunersdorfer Reviere gebaut. Unser Wald erhält da, wo dieser Baum ausgepflanzt wird, ein recht überraschend fremdländisches Aussehen. Der Baum gehört zu den Cypressen und seine mit Schuppen dicht bedeckten Zweige geben ihm eine den Lebensbäumen ähnliche Erscheinung. Er ist schnell wachsend und sein oberster Trieb

dünn, fast schnurförmig; durch dies Merkmal kann man ihn schon aus einiger Entfernung von Thuja unterscheiden. In unseren Anlagen finden sich mehrere angepflanzt, z. B. beim Springbrunnen. In der dritten Abtheilung des alten Kirchhofes am Grabe des um die hiesige Flora so verdienten Professors Stange, steht ein fruchttragender Baum. Ein besseres Denkmal konnte diesem Forscher gar nicht gesetzt werden, weil nun die Jünger der Botanik wegen dieses Baumes oft zum Grabe des Meisters pilgern werden.

Taxus baccata L., Eibe. Früher in der Mark heimisch, aber schon sehr lange nur noch gepflanzt. Alte Bäume, welche möglicher Weise wild sein könnten, die aber jetzt in Bauergärten stehen, finden sich bei Senftenberg. Ich erwähne sie, weil unser Vorsitzender, Herr Regierungsrath Wiebecke, sie uns einst genannt hat; auch die Schrift des Herrn Dr. Bolle verdankt demselben Herrn die Kenntniss von diesen nach Jahrhunderten zählenden Bäumen.

Thuja occidentalis L. und *orientalis* L., Lebensbaum, nur angepflanzt. Beliebte Kirchhofsbäume.

Tsuga canadensis Carr. wird gärtnerisch gezogen. Ich erwähne ihn, weil ein Baum bei uns gut gediehen ist und sich mannbar zeigt. Er steht dicht beim Eingang auf dem alten Kirchhofe, auf dem Ehrenberg'schen Erbbegräbnisse.

Gatt.: **Juniperus** Tournef.

102. *J. communis* L., Wachholderstrauch. Ein sich selbst aussäendes Unterholz von mannigfach individuellem Wuchse, ohne forstliche Bedeutung. Wird geduldet, weil er einigen Vögeln Futter, anderen Nistplätze bietet.

J. sabina L., Sadebaum. In Gärten gezogen, so im Gusower Park.

J. virginiana L. Als Zierbaum gezogen und „rothe Ceder“ genannt. Am Hauptwege der Promenade drei Bäume, ganz dicht am Wilhelmsplatz. Ein grosser Baum im Carthausbade, zwei dergleichen im Garten des Garnison-Lazareths.

Reise eines Naturforschers nach Süd-Amerika.

Vortrag, gehalten im Naturwissenschaftlichen Verein zu Frankfurt a. O.

von Dr. Adolph Marcuse.

(Schluss.)

Was die mechanische Wirkung der Erdbeben auf die Aufstellung astronomischer Instrumente betrifft, so hatte ich Gelegenheit den Einfluss derselben auf den Gang einer Pendeluhr und auf die Beständigkeit des Azimuths eines grösseren Meridian-Instrumentes zu prüfen. Sowohl im Gange der Uhr als im Azimuth des Instrumentes liess sich bei jedem, auch dem kleinsten Erd-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und Monatliche Mittheilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [7_1890](#)

Autor(en)/Author(s): Rüdiger Max

Artikel/Article: [Beiträge zur Baum- und Strauchvegetation hiesiger Gegend 156-160](#)

